

## **Antrag**

**der Abgeordneten Peter H. Carstensen (Nordstrand), Dr. Christian Ruck, Christa Reichard (Dresden), Helmut Heiderich, Sibylle Pfeiffer, Albert Deß, Bernhard Schulte-Drüggelte, Peter Bleser, Gitta Connemann, Ursula Heinen, Uda Carmen Freia Heller, Dr. Peter Jahr, Volker Kauder, Julia Klöckner, Marlene Mortler, Kurt Segner, Jochen Borchert, Cajus Caesar, Hubert Deittert, Thomas Dörflinger, Dr. Maria Flachsbarth, Gerda Hasselfeldt, Susanne Jaffke, Heinrich-Wilhelm Ronsöhr, Dr. Klaus Rose, Norbert Schindler, Georg Schirmbeck, Max Straubinger, Volkmar Uwe Vogel, Dr. Ralf Brauksiepe, Hartwig Fischer (Göttingen), Siegfried Helias, Rudolf Kraus, Conny Mayer (Baiersbronn), Peter Weiß (Emmendingen), Rainer Eppelmann, Norbert Geis, Dr. Egon Jüttner, Jürgen Klimke und der Fraktion der CDU/CSU**

### **Verantwortung für die Sicherung der Welternährung übernehmen – Chancen der grünen Gentechnik nutzen**

Der Bundestag wolle beschließen:

#### **I. Der Deutsche Bundestag stellt fest:**

Im November 1996 nahmen 186 Staaten und 450 Nichtregierungsorganisationen am Welternährungsgipfel in Rom teil. In der Abschlusserklärung bekannten sich die teilnehmenden Staaten dazu, ihr Engagement im Kampf gegen Hunger und Unterernährung zu stärken. Als Ziel des verabschiedeten Aktionsplans wurde die Halbierung der absoluten Zahl der von Unterernährung betroffenen Menschen bis zum Jahr 2015 gesetzt. Im Juni 2002 fand die Folgeveranstaltung des Welternährungsgipfels (World Food Summit +5) statt, bei der eine Zwischenbilanz des Aktionsplans vorgestellt wurde. Wichtigste Erkenntnis der Zwischenbilanz war, dass die bisher erreichten Verbesserungen der Welternährungssituation nicht ausreichen werden, um das gesteckte Ziel des Welternährungsgipfels zu erreichen und als Konsequenz daraus größere Anstrengungen von allen Beteiligten vonnöten sind. Nach aktuellen Schätzungen der FAO (Food and Agricultural Organization of the United Nations) leiden 826 Millionen Menschen weltweit unter Hunger, weitere 1,5 Milliarden Menschen sind vom sog. versteckten Hunger (Mangelernährung mit Mikronährstoffen) betroffen.

Bei der Analyse der Welternährungssituation darf nicht ignoriert werden, dass sich die Versorgung der Menschen mit Nahrungsmitteln in den letzten Jahrzehnten enorm verbessert hat. Bei der Orientierung an absoluten Zielgrößen werden die Konsequenzen, die sich aus dem Bevölkerungswachstum für die Ernährungssituation ergeben, schnell vernachlässigt. Obwohl sich die Weltbevölkerung seit 1960 verdoppelt hat, ist die absolute Anzahl der hungernden Menschen zurückgegangen. Berechnungen der FAO [vgl. The State of Food Insecurity in the World (2002) und Agriculture Towards 2015/30 Technical Interim Report (2000)] zeigen, dass der Anteil der unterernährten Menschen an

der Gesamtbevölkerung der Entwicklungsländer seit 1970 stetig kleiner und dabei die Kalorienaufnahme pro Kopf kontinuierlich größer geworden ist.

Der Grund für diese positive Entwicklung ist die enorme Steigerung der landwirtschaftlichen Produktivität in den letzten vierzig Jahren. Durch den Einsatz von Nutzpflanzen mit höheren Ertragsresultaten, Bewässerungssystemen, Düngemittel- und Pflanzenschutzmitteln in Verbindung mit einer besseren Ausbildung der Landwirte konnten die Hektarerträge der wichtigsten Getreidesorten (Reis, Mais und Weizen) erheblich gesteigert und dabei die durch das Bevölkerungswachstum gesteigerte Nachfrage nach Nahrungsmitteln ausgeglichen werden.

Der Druck auf die landwirtschaftliche Produktion wird auch in Zukunft bestehen bleiben. Nach den Prognosen der FAO wird die Nachfrage nach Lebensmitteln bis zum Jahr 2030 um 60 % größer sein als heute. Neben dem weiteren Anstieg der Weltbevölkerung ist eine gesteigerte Nachfrage nach Fleisch für diese Entwicklung verantwortlich. Die Verfügbarkeit von Ackerfläche ist bei der Ausweitung der landwirtschaftlichen Produktion der limitierende Faktor. Die Experten der FAO gehen deshalb davon aus, dass die Mehrproduktion von Nahrungsmitteln zu 80 % aus höheren Flächenerträgen resultieren muss.

Deutschland, mit einer hochentwickelten Landwirtschaft, hat in diesem Zusammenhang eine besondere internationale Bedeutung und Aufgabe. Neben der Verantwortung, bestehendes Wissen und Technologien im Rahmen wirtschaftlicher Zusammenarbeit zu transferieren, besteht auch die primäre Verpflichtung gegenüber den Entwicklungsländern, Wissen und Technologien zu generieren. Hierzu brauchen wir eine Agrarpolitik, die allen neuen Technologien in der Landwirtschaft offen gegenüber steht, die Forschung und Entwicklung ohne ideologische Vorbehalte unterstützt und Rahmenbedingungen schafft, bei denen die Ergebnisse der Agrarforschung schnell in die Praxis umgesetzt werden können.

Dabei wird die grüne Gentechnik in Zukunft ein Schwerpunkt der Agrarforschung und -entwicklung sein und einen wesentlichen Beitrag zur Sicherung der Welternährung leisten. Nach der Einschätzung der FAO und von unabhängigen internationalen Forschungsanstalten der Consultative Group of International Agricultural Research (CGIAR) ist ein potentieller Fortschritt in der Agrarproduktion durch die Anwendung der grünen Gentechnik u. a. in folgenden Bereichen zu erzielen:

- **Sicherung des vorhandenen Ertragspotentials:** Durch gentechnische Methoden können Pflanzen mit Resistenzmechanismen gegen biotische Stressfaktoren (Krankheiten und Schädlinge) ausgestattet werden. Es wird geschätzt, dass in Entwicklungsländern rund 50 % der möglichen Erträge durch Krankheiten und Schädlinge verloren gehen. Die Verbesserung der Resistenz von Kulturpflanzen gegen tierische Schädlinge, Virus- und Pilzkrankheiten, wie sie u. a. durch den Einsatz gentechnischer Methoden möglich wird, könnten den Verlust von Ernten also entscheidend reduzieren. Überdies könnte Gentechnik helfen, Pflanzen gegen die problematischen Einflüsse von Dürre oder Salz tolerant zu machen, so dass sie auch auf schlechten Böden besser wachsen könnten. Von besonderem Interesse könnten auch Bemühungen sein, die vorhandenen natürlichen Ressourcen – Phosphat, Eisen, Stickstoff – besser auszunutzen, die bis zum ehrgeizigen Ziel gehen, den Luftstickstoff nutzbar zu machen.
- **Steigerung des Ertragspotentials:** Durch biotechnologische Zuchtmethoden ist es möglich, die Erträge von Pflanzen selbst unter widrigen Anbaubedingungen zu erhöhen. Eine Rekombination der pflanzlichen Gene kann zu Ernte- bzw. Ertragssteigerungen von bis zu 60 % führen.
- **Positiver Einfluss auf die Umwelt:** Einen positiven Nebeneffekt haben die weiter oben genannten Züchtungsziele auch auf die Umwelt. Die Zucht von

krankheits- und schädlingsresistenten sowie nährstoffeffizienteren Pflanzen kann zu einem deutlich reduzierten Einsatz von chemischen Pflanzenschutzmitteln und mineralischen Düngemitteln führen. So ist beispielsweise der Einsatz von Insektiziden in den Regionen Indiens oder Südafrikas, in denen gentechnisch behandelte, insektenresistente Baumwolle angebaut wurde, um bis zu 80 % gesunken. Ein besonders positiver Effekt ist die Tatsache, dass durch den Einsatz gentechnisch modifizierter Pflanzen die Flächenproduktivität der Landwirtschaft enorm gesteigert werden kann. So wird die Nachfrage nach neuem Ackerland verringert, Waldrodungen verhindert und die dort lebende Artenvielfalt geschützt. Die grüne Gentechnik bietet somit große Chancen für den Naturschutz, denn ertragreiche Sorten helfen Regenwälder und Savannen zu retten. Der Anbau transgener Pflanzen und der damit verbundene natürliche Pollenflug hat sich bisher nicht nachteilig auf die biologische Vielfalt in den jeweiligen Ökosystemen ausgewirkt.

- Verbesserung der Nahrungsmittelqualität: Die Qualität der Nahrungsmittel kann durch die gentechnische Veränderung und/oder die Ergänzung von Inhaltsstoffen gesteigert werden. Dieses so genannte Functional Food zeichnet sich durch veränderte Inhaltsstoffe aus, die einen spezifischen gesundheitlichen Nutzen bzw. Vorteil bringen. Die funktionellen Nahrungsmittel gehen über den normalen Nährstoffinhalt eines Lebensmittels hinaus. Sie weisen einen zusätzlichen Nutzen zur Gesundheitsprävention, zur Verbesserung des Gesundheitszustandes oder zur Förderung des Wohlbefindens aus.
- Weitere Potentiale der grünen Gentechnik: Gearbeitet wird auch an der pflanzlichen Produktion von Impfstoffen und anderen arzneilich wirksamen Bestandteilen, die durch Nahrungs- und Futtermittel aufgenommen werden können. Dies wäre vor allem für die Entwicklungsländer ein erheblicher Vorteil, da die Kühlung und sterile Handhabung konventioneller medizinischer Stoffe entfallen würden und über optimierte Tierernährung bessere Qualitäten tierischer Produkte erzielt werden könnten. Darüber hinaus können gentechnologisch behandelte Nahrungsmittel länger gelagert werden, was Nachernteverluste zu reduzieren hilft.

Angesichts der Potentiale der grünen Gentechnik für die Welternährung ist eine Politik, die Forschung, Entwicklung und Anwendung der grünen Gentechnik hemmt, verantwortungslos.

Der Deutsche Bundestag fordert deshalb die Bundesregierung auf,

- die Erforschung der Potentiale der grünen Gentechnik für die groß- und kleinbäuerliche Agrarentwicklung und Steigerung der Nahrungsmittelproduktion in Entwicklungsländern durch deutsche und internationale Forschungseinrichtungen zu forcieren und verstärkt zu unterstützen. Dabei sollte u. a. innerhalb der wirtschaftlichen Zusammenarbeit public-privaten Partnership-Initiativen eine größere Bedeutung zukommen und die Forschungs- und Entwicklungsarbeit, die von privaten Pflanzenzuchtunternehmen bei für Entwicklungsländer ernährungsrelevanten Pflanzenarten geleistet wird, anerkannt und unterstützt werden;
- im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit Demonstrationsfreilandversuche zu genehmigen, zu unterstützen und durchzuführen und die Öffentlichkeit objektiv und offensiv darüber zu informieren, dass der Verzicht auf die grüne Gentechnik im globalen Kontext potentiell große Schäden anrichten kann;
- in den Verhandlungen über die Kennzeichnung und Rückverfolgbarkeit von gentechnisch veränderten Lebens- und Futtermitteln sich auf europäischer Ebene für eine gerechte und praktikable Lösung einzusetzen. Dies betrifft primär die Einigung auf Kennzeichnungsschwellen, die den Anliegen der europäischen Verbraucher gerecht werden und die Interessen der außereuro-

päischen Handelspartner berücksichtigen. Für beide Seiten ist ein Kennzeichnungsschwellenwert unterhalb der technischen Machbarkeitsgrenze nicht akzeptabel;

- den internationalen Verpflichtungen, die sich durch das Inkrafttreten des Cartagena Protokolls ergeben werden, nachzukommen und im Rahmen der Entwicklungszusammenarbeit den Aufbau von Kompetenzen in Entwicklungsländern auf Seiten der Verwaltung und Wissenschaft zu fördern, um die Anwendung von transgenen Pflanzen und deren Sicherheitsbewertung in Entwicklungsländern zu verbessern. Dies ist bis 2002 auch durch entsprechende BMZ-geförderte Programme erfolgt. Leider wurden diese Programme, wohl in Zusammenhang der Fusion von DSE mit CDG zu InWent, trotz zunehmender Nachfrage nicht weiter fortgesetzt;
- sich auf internationaler Ebene dafür einzusetzen, dass auch kleinbäuerlichen Betrieben der Zugang zu gentechnisch verbesserten Pflanzensorten nicht verwehrt bleibt. Als Beispiel sei der „Goldene Reis“ genannt. Dabei handelt es sich um eine gentechnisch modifizierte Reissorte mit einem erhöhten Vitamin-A-Gehalt. In diesem Reis liegt die Hoffnung einen wirkungsvollen Ansatz zur Verfügung zu haben, um den Vitamin-A-Mangel in Entwicklungsländern mildern zu helfen;
- sich auf internationaler Ebene dafür einzusetzen, bei gentechnisch modifizierten Nahrungsmittelhilfslieferungen an Entwicklungsländer sicherzustellen, dass den Empfängerländern alle notwendigen Informationen zur Verfügung gestellt werden, um objektive Entscheidungen zu ermöglichen;
- sich bei den laufenden Diskussionen über die Neugestaltung der Gemeinsamen Agrarpolitik dafür einzusetzen, dass Rahmenbedingungen geschaffen werden, die es den europäischen Landwirten ermöglichen, Investitionen zur Steigerung der landwirtschaftlichen Produktivität langfristig zu planen und durchzuführen, damit sie ihrer Verantwortung für die Welternährungssituation langfristig gerecht werden können.

Berlin, den 24. Juni 2003

**Peter H. Carstensen (Nordstrand)**  
**Dr. Christian Ruck**  
**Christa Reichard (Dresden)**  
**Helmut Heiderich**  
**Sibylle Pfeiffer**  
**Albert Deß**  
**Bernhard Schulte-Drüggelte**  
**Peter Bleser**  
**Gitta Connemann**  
**Ursula Heinen**  
**Uda Carmen Freia Heller**  
**Dr. Peter Jahr**  
**Volker Kauder**  
**Julia Klöckner**  
**Marlene Mortler**  
**Kurt Segner**  
**Jochen Borchert**  
**Cajus Caesar**  
**Hubert Deittert**  
**Thomas Dörflinger**

**Dr. Maria Flachsbarth**  
**Gerda Hasselfeldt**  
**Susanne Jaffke**  
**Heinrich-Wilhelm Ronsöhr**  
**Dr. Klaus Rose**  
**Norbert Schindler**  
**Georg Schirmbeck**  
**Max Straubinger**  
**Volkmar Uwe Vogel**  
**Dr. Ralf Brauksiepe**  
**Hartwig Fischer (Göttingen)**  
**Siegfried Helias**  
**Rudolf Kraus**  
**Conny Mayer (Baiersbronn)**  
**Peter Weiß (Emmendingen)**  
**Rainer Eppelmann**  
**Norbert Geis**  
**Dr. Egon Jüttner**  
**Jürgen Klimke**  
**Dr. Angela Merkel, Michael Glos und Fraktion**